

(Abgeordneter Schmidt [Freiberg].)

(A) so weiß ich nicht, ob der unangenehmer ist als der intensive Knoblauchgeruch.

(Heiterkeit.)

Meine Herren! Bei seinem Unverständnis für das deutsche Wesen und seiner Gehässigkeit gegen alles Deutsche, aber auch bei seiner schlotternden Angst vor deutscher Kraft darf man sich nicht wundern —

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Dietel.)

Was wollen Sie sagen, Herr Abgeordneter Dr. Dietel? Sie können Ihre Weisheit dann anbringen; viel wird es nicht sein —, daß das „Berliner Tageblatt“ diese Angelegenheit so behandelte. Aber wenn das „Berliner Tageblatt“ heute sagt, ein agrarischer Boykott wäre entstanden, so möchte ich daran erinnern, daß damals die gesamte bürgerliche Presse gegen diesen Artikel entschieden protestierte. Das scheint dem Herrn Abgeordneten Dr. Dietel sehr unangenehm zu sein, er allerdings würde nicht protestiert haben.

(Heiterkeit rechts. — Zuruf des Abgeordneten Dr. Dietel.)

Ich möchte zum Beweise dessen, daß das mit dem Agrarierum nichts zu tun hat, hervorheben, daß besonders die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die nichts weniger als agrarisch sind, sondern sich nationalliberal nennen, einen scharfen Protest gegen diese Art der Berichterstattung erhoben. Dieser allgemeine Protest der deutschen Presse — ich will mich milde ausdrücken — gegen die der Bescheidenheit schnurstracks gegenüberstehende Eigenschaft fuhr dem „Berliner Tageblatt“ in die schlotternden Gebeine, und es brachte eine lendenlahme Entschuldigung. Es gab seinen Pinks ziemlich preis. Es sagte, der Artikel, der von einem sonst talentvollen jungen Manne stamme, sei lediglich aus Versehen in das „Berliner Tageblatt“ gekommen und habe dort Aufnahme gefunden. Diese Entschuldigung ist meines Erachtens etwas sehr lendenlahm, denn wer den Betrieb in einer Zeitung kennt, weiß, daß nichts Aufnahme findet, was der Tendenz der Zeitung nicht entspricht. Man hat sich zur Entschuldigung erst bereit gefunden, als man sah, daß das vielleicht dem Geldbeutel des „Berliner Tageblattes“ gefährlich werden könnte. Das ist ja die einzige Stelle, wo dieses Blatt noch empfindlich ist. Diese ganze Entschuldigung mußte naturgemäß ohne jeden Eindruck bleiben, und die deutsche Turnerschaft unter Führung des Altmeisters, des greisen Sanitätsrates Dr. Götz, hat einen besonders geharnischten Protest gegen diese takt- und geschmacklose Berichterstattung erhoben.

(Zuruf des Abgeordneten Brodauf.)

Es paßt dem Herrn Abgeordneten Brodauf nicht, daß die deutsche Turnerschaft sich dagegen gewendet hat. Ich weiß

nicht, inwieweit der Herr Abgeordnete Brodauf Turner (C) ist. Damals schon haben die Leipziger Gastwirte beschlossen, das Blatt aus ihren Wirtschaften zu weisen. Der Herr Abgeordnete Heldt bezweifelt die Zurechnungsfähigkeit der Leipziger Gastwirte.

(Abgeordneter Heldt: Ihre! — Widerspruch rechts.)

Das ist mir ganz gleich, was Sie von mir denken, Herr Abgeordneter Heldt! Es gibt Leute, die mich nicht beleidigen können, dazu gehören Sie mit.

(Hört, hört! — Zuruf links: Sie sind ein Flegel, ein großer Flegel! — Entrüstete Zwischenrufe rechts.)

Ich bitte recht sehr, daß solche Ausdrücke nicht durchgehen.

Präsident (unterbrechend): Ein Zuruf wie dieser ist unter allen Umständen unstatthaft.

(Abgeordneter Dr. Dietel: Das kam von rechts drüben! —

Abgeordneter Günther: Kadauton! — Abgeordneter

Dr. Dietel: Das war auf der anderen Seite!)

Ich habe in dem Augenblicke eine dringende Angelegenheit mit dem Herrn Bureaudirektor zu erledigen gehabt. Ich habe daher die letzten Worte nicht deutlich gehört. Ich werde mir das Stenogramm kommen lassen.

(Zuruf: Eine unglaubliche Art und Weise! — Abgeordneter Fräßdorf: Der Mann provoziert in einer Tour!) (D)

Abgeordneter Schmidt (Freiberg) (fortfahrend): Meine Herren! Anlaß zu einem Vorgehen, wie wir es fordern, gab es damals vielleicht für die Regierung nicht. Wir allerdings sind der Ansicht, daß eine Sumpfpflanze, die deutsches Wesen und deutsche Kraft zu verhöhnern sich erfrecht, wenn man sie nicht ausrotten kann, doch wenigstens beschnitten werden muß, daß man die giftigsten Triebe entfernen muß, damit sie nicht allzusehr schädigend wirken.

Der Sozialdemokratie verdenke ich es gar nicht, wenn sie schützend ihre Hände über das „Berliner Tageblatt“ hält, und wenn vorhin der Herr Abgeordnete Illge glaubte, das Interesse an dem Antrage wäre geschwunden, so sieht er aus dem ganzen Verhalten seiner Parteigenossen, daß das durchaus nicht der Fall ist, sondern daß sie nichts so sehr aufregt, wie wenn das „Berliner Tageblatt“ von irgend einer Seite angegriffen wird. Ich glaube, es gibt eine ganze Menge Genossen, die das „Berliner Tageblatt“ zu ihrem Leibblatte erkoren haben, und das ist ihnen nicht zu verdenken, denn jederzeit hat dieses Blatt die Interessen der Sozialdemokratie weit mehr verfochten als die Interessen irgend einer anderen Partei.

(Sehr richtig! rechts.)